

14.04.2026 um 05:20 Uhr

**hr1 ZUSPRUCH**



Ein Beitrag von

**Christoph Hartmann,**

Lehrer und Referent für katholische Schulpastoral, Fulda

## Jeder Mensch zählt

Der Gedanke der Gleichheit begleitet uns durch viele Bereiche unseres Lebens. Er klingt gut, fast selbstverständlich – und doch habe ich manchmal den Eindruck, dass aus Gleichheit allzu schnell Gleichmacherei wird. Alles und alle sollen gleich sein. Doch das Leben ist bunter, vielfältiger, persönlicher.

### **Gleichheit im Alltag: Wo der Gedanke an Grenzen stößt**

Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie schwer dieser Gedanke umzusetzen ist. Besonders im Kommunismus war die Vision stark: Eine Gemeinschaft, in der alle gleich sind. Und doch ist sie bis heute immer wieder daran gescheitert. Vielleicht auch, weil sich gezeigt hat, was so oft passiert: Es gibt plötzlich „Gleichere unter den Gleichen“. Macht verschiebt das Gleichgewicht und aus einer guten Idee wird schnell eine ungerechte Wirklichkeit.

### **Geschichte und Erfahrung: Warum Gleichheit oft scheitert**

Umso mehr berühren mich Worte aus der Apostelgeschichte. Dort wird von den ersten Christen erzählt: Sie waren ein Herz und eine Seele. Sie hatten alles gemeinsam. Keiner litt Not. Jedem wurde so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

### **Die ersten Christen: Gemeinschaft ohne Gleichmacherei**

Es klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Und doch steckt darin eine tiefe Wahrheit. Der entscheidende Unterschied liegt vielleicht genau hier: Der einzelne Mensch bleibt im Blick. Es geht

nicht darum, alle gleich zu machen, sondern darum, jedem das zu geben, was er wirklich braucht.

## **Benedikt von Nursia: Maßgeschneiderte Gerechtigkeit im Kleinen**

Diesen Gedanken greift auch Benedikt von Nursia in seiner Ordensregel auf. Er schreibt sinngemäß: Jeder soll das erhalten, was er zum Leben braucht. So einfach – und doch so tief. Der eine braucht eine Brille, der andere nicht. Dafür ist vielleicht ein Hörgerät notwendig. Unterschiedliche Bedürfnisse werden nicht nivelliert, sondern ernst genommen.

## **Das „Wir“ und das „Ich“ - Werte, die verbinden**

Das Menschenbild, das hinter diesem Gedanken steckt, sieht den Einzelnen, ohne die Gemeinschaft aus dem Blick zu verlieren. Es verbindet das „Wir“ mit dem „Ich“. Ich frage mich: Wie würde unsere Welt aussehen, wenn uns dieses Miteinander gelingen würde – im Kleinen wie im Großen? Wenn wir aufhören würden, uns zu vergleichen, und stattdessen beginnen, einander wirklich wahrzunehmen und wertzuschätzen? Das ist nicht unmöglich. Es kann eingeübt werden. Wenn ich ehrliches Interesse am anderen zeige. Wenn ich bereit bin zu teilen – nicht alles gleich, sondern gerecht. Dass uns das immer wieder gelingt, wünsche ich uns heute!